

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/23627> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Hoss, Stefanie

Title: Cingulum Militare : Studien zum römischen Soldatengürtel des 1. bis 3. Jh. n. Chr.

Issue Date: 2014-02-11

I. EINLEITUNG

Der römische Militärgürtel war als Schwertgurt ein Teil der militärischen Ausrüstung des römischen Soldaten, dessen Bedeutung schon an seiner ungewöhnlich reichen Verzierung mit metallenen Beschlägen erkennbar ist. Den besonderen Stellenwert, den der Militärgürtel gehabt haben muss, lässt sich auch anhand der schriftlichen Zeugnisse erkennen, sowie an seiner häufigen und genauen Wiedergabe auf Reliefs mit Soldatendarstellungen. Diese Qualität der historischen, bildlichen und archäologischen Überlieferung gestattet es, ein relativ genaues Bild des Aussehens und der Entwicklung dieses einzigartigen Ausrüstungsgegenstandes zu zeichnen.

Die Absicht dieser Arbeit ist es, die verschiedenen Quellen zum Militärgürtel des 1. bis 3. Jh. n. Chr. zu sammeln und miteinander in Beziehung zu setzen. Um dies zu erreichen, sollen die schriftlichen Zeugnisse mit den Darstellungen von Gürteln und den archäologischen Funden der einzelnen Komponenten der Gürtel kombiniert werden. Neben der umfassenden Analyse der Abbildungen von Soldatengürteln und der typologischen Einordnung sowie der Diskussion der chronologischen und geographischen Verteilung der metallenen Bestandteile des Gürtels sollen dabei auch Aussagen zur sozialen Funktion des Gürtels erarbeitet werden. Diese soziale Funktion ist bedeutend, da der Militärgürtel das hauptsächliche äußerliche Kennzeichen des Soldatenstandes war; er markierte den Träger als Soldaten oder Veteranen.

Wie noch zu sehen sein wird, bildeten die Soldaten der römischen Armee eine spezifische soziale Subgruppe innerhalb der römischen Gesellschaft.¹ Wie bei sozialen Gruppen häufig, wurde die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe auch durch externe Symbole gekennzeichnet.² Hierzu zählten selbstverständlich die Waffen und die Rüstung der Soldaten. Diese wurde aber nur auf dem Feldzug oder bei militärischen Übungen getragen. Im Alltag trugen Soldaten normalerweise weder Rüstung noch Waffen - mit Ausnahme von Schwert und Dolch.³

Wie die schriftlichen und die Bildquellen beweisen, waren die Soldaten dennoch an markanten Kleidungsstücken als Angehörige ihrer sozialen Gruppe erkennbar.⁴ Hierzu zählen der Mantel des Soldaten (*sagum*) und die genagelten Sandalen (*caligae*), die beide sprichwörtlich für Soldaten waren. Während beispielsweise „*saga sumere*“ (= das *sagum* anlegen) übertragen als „in den Krieg ziehen“ verwendet wurde, werden Soldaten in anderen Texten als *caligati* oder als *in caligae* dienend beschrieben.⁵

Das am stärksten symbolbeladene Kleidungsstück, das allein an Soldaten vorbehalten war, war jedoch der metallbeschlagene Gürtel der Soldaten. Diese Tatsache war bereits seit längerem durch schriftliche Quellen, insbesondere aber durch die beinahe stereotypische Darstellung auf den Grabsteinen der Soldaten bekannt.

¹ Hier sind mit „Soldaten“ alle Ränge vom Rekruten bis einschließlich des Centurio gemeint. Zur Entstehung der sozialen Gruppe der Soldaten siehe Abschnitt III.1 (S. 23-25).

² Reinhard 2006, 115. – Peoples/Bailey 2010, 260.

³ Speidel 2009b, 241-243.

⁴ Siehe Abschnitt V.2 (S. 70-71).

⁵ Gilliam 1946, 171 (37), 183 (43). - Speidel 2009b, 243.

Der Prozess der Angleichung der Bedeutung des Gürtels an das Schwert, mit dem dieser Gürtel seine Bedeutung erlangt, konnte hier erstmals ausführlich erörtert werden.⁶ Kurz gesagt bekam der Gürtel seine Bedeutung durch seine Einheit mit dem an ihm hängenden Schwert. Das Schwert war die Hauptwaffe des römischen Soldaten und zugleich der Kristallisationspunkt der soldatischen Ehre.⁷ Gegenstände von solcher Bedeutung sind häufig aufwändig verziert, um ihre Wichtigkeit auch visuell zu verdeutlichen.⁸ Da sowohl die Scheide als auch der Gürtel im Alltag eine Einheit mit dem Schwert bildeten, übertrug sich der metaphorischen Status des Schwertes auch auf den Gürtel und die Scheide. Auf diese Weise wurde der Militärgürtel das Standeszeichen des römischen Soldaten.

Wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, fand dieser Statustransfer wahrscheinlich gleichzeitig mit der allmählichen Umwandlung der römischen Armee von einer Armee von Bürgersoldaten zu einer Armee mit professionellen Soldaten statt.⁹ Dieser langwierige Prozess, der seine Wurzeln in der späten Republik hatte, wurde erst augusteischer Zeit abgeschlossen. Er führte unter anderem dazu, dass die professionellen Soldaten – vom einfachen *miles gregarius* bis zum Centurio - erstmals eine eigene soziale Gruppe innerhalb der römischen Gesellschaft bildeten. Es erscheint plausibel, dass sie diese Gruppenidentität unter anderem durch äußere Symbole wie den nun erstmals mit Metallbeschlägen und Hängeschurz verzierten Militärgürtel ausdrückten.

Spätestens ab der Mitte des 2. Jh. n. Chr. wurde das Schwert nicht mehr am Gürtel, sondern stattdessen am Schultergurt getragen. Interessanterweise wechselte die Bedeutung des Gürtels als Erkennungsmerkmal und Standeszeichen des Soldaten jedoch mit diesem Wechsel der Schwertraggeweise nicht ebenfalls zum Schultergurt. Offenbar hatte der Militärgürtel zu diesem Zeitpunkt bereits eine solch hohe symbolische Bedeutung erlangt, dass er diese auch nach Verlust des Schwertes – des eigentlichen Bedeutungsträgers der soldatischen Ehre - nicht verlor. Im Gegenteil - die schriftlichen Quellen und die Darstellungen des 3. Jh. n. Chr. zeigen, dass der Gürtel inzwischen das hauptsächlichste Kleidungsmerkmal des Soldatenstandes geworden war.

Wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, kann der mit Metallplatten beschlagene Militärgürtel daher eindeutig als ausschließlich von Soldaten getragenes Kleidungsstück von hohem symbolischem Wert identifiziert werden.¹⁰ In seiner Bedeutung als Vermittler einer deutlichen Botschaft zur Identität und ‚*conscious affiliation*‘ seines Trägers glich der Militärgürtel der Toga der römischen Bürger.¹¹

So wie diese den römischen Bürger auszeichnete, kennzeichnete der Militärgürtel seinen Träger vom *miles* bis zum Centurio - sowohl nach außen als auch innerhalb der eigenen Gruppe als Soldaten. Er war ein ausschließliches Privileg derjenigen, die ihren Dienst in

⁶ Eine kurze Zusammenfassung findet sich bereits in Hoss 2013, 321. Siehe auch Abschnitt XI.1, S. 269-272.

⁷ Zur militärischen und metaphorischen Bedeutung des Schwertes in der römischen Kultur siehe James 2011, 16-28.

⁸ Swift 2009, 4.

⁹ Siehe Abschnitt IV.4, S. 64-65.

¹⁰ Siehe hierzu auch Abschnitt XI.1, S. 269-272.

¹¹ Wallace-Hadrill 2008, 41-42.

der *militia* leisteten oder geleistet hatten und als Veteranen ehrenvoll entlassen worden waren. Zu dieser Gruppe gehörten neben unter Waffen stehenden Soldaten auch Männer, die zu verschiedenen Verwaltungsaufgaben abkommandiert waren und aus denen sich im Lauf des 2. und 3. Jh. n. Chr. ein eigener Zweig von Verwaltungsbeamten im Dienst des Kaisers entwickelte.¹² Der Dienst dieser Beamten hieß *militia*, ihre Ränge waren aus dem Militär übernommen, und sie waren nach ihrer *honestia missio* Veteranen.¹³

Daher können alle Metallbeschläge, die eindeutig dem Gürtel zuzuordnen sind, unabhängig von ihrem Fundort als Teile der Kleidung bzw. Ausrüstung eines römischen Soldaten angesehen werden.

Während die Aussage, dass sein Träger den Status als Soldat bzw. Veteran hatte, dem Militärgürtel inhärent war, konnten durch die Metallbeschläge daneben noch diverse andere Aussagen getroffen werden. Hierzu gehören vor allem Aussagen zum relativen Reichtum des Soldaten - ein Ledergürtel mit Metallbeschlägen war im Vergleich zu dem gewöhnlichen Gürtel der Tunika eines Zivilisten, der aus Stoff war, stets teurer. Zusätzlich dazu wurde der Rang des Soldaten wohl durch die Kostbarkeit des für die metallenen Elemente gewählten Materials signalisiert, wobei die deutlichste Kennzeichnung die Verwendung von Silber ab dem Rang des Centurio ist. Durch die gewählten Verzierungen auf den Metallbeschlägen konnten weitere Aussagen visuell ausgedrückt werden, diese reichten von der Loyalität zu bestimmten Kaisern und der Zugehörigkeit zu bestimmten Einheiten bis zu den Göttern, die durch eine Einheit oder den einzelnen Soldaten favorisiert wurden.¹⁴

Die Bedeutung, die der Militärgürtel als Symbol des ‚Soldat-seins‘ vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. in der römischen Armee erlangte, ist die Voraussetzung für den symbolischen Wert, den dieser Gürtel in den folgenden Jahrhunderten in der römischen Armee und bei den nicht-römischen Kriegern benachbarter Völker, vor allem des germanischen Raumes hatte. Die Militärgürtel des 4. bis 6. Jh. n. Chr. sind in den letzten fünfzig Jahren mehrfach bearbeitet worden.¹⁵ Sie wurden schon in der Studie von H. Bullinger als stark mit sozialer Bedeutung aufgeladen beschrieben.¹⁶ Dabei wurde davon ausgegangen, dass die Militärgürtel ihre Träger stets als Soldaten kennzeichnen und bestimmte Gürtel-elemente bzw. Materialien auch den Rang des Soldaten signalisieren. In ähnlicher Weise interpretierten auch H.-W. Böhme und M. Sommer die Gürtel in ihren Bearbeitungen.¹⁷ E. Swift diskutiert in ihrer Einleitung den ausschließlich militärischen Nutzen der Gürtelsets, kommt aber am Ende zu dem Resultat, dass sich eine Reihe von Gürtel-elementen durch eine weite Verbreitung über mehrere Provinzen und eine gleichbleibende Form und Verzierung in allen Regionen auszeichnen.¹⁸ Sie interpretiert dies als Nachweis der direkten Produktion und Verteilung dieser Elemente durch die Armee.¹⁹

¹² Speidel 2006a.

¹³ Speidel 2006a, 264.

¹⁴ Siehe Abschnitt XI.2, S. 272-299.

¹⁵ Für eine Zusammenfassung hierzu siehe z. B. Swift 2000, 185.

¹⁶ Bullinger 1969.

¹⁷ Böhme 1974. - Sommer 1984.

¹⁸ Swift 2000, 2-3, 208-209.

¹⁹ Swift 2000, 208-209.

Die Umorganisation des Heeres in *limitanei* und *comitatenses*, *palatini* und *scholae* mit dem Beginn der Tetrarchie (293 n. Chr) soll in dieser Studie als Endpunkt dienen. Die Fülle des Materials erzwingt zusammen mit dem umfassenden Charakter der Fragestellung eine Beschränkung der Studie, damit die Ergebnisse noch publizierbar bleiben.

Wie die Darstellungen durch beispielsweise Sommer und Swift zeigen, stellen die Gürtелеlemente des 4. -6. Jh. n. Chr. ebenfalls große Materialkomplexe dar, die zudem mit einer Reihe der Spätantike eigenen Besonderheiten verbunden sind. So kommen die meisten Gürtelfunde dieser Zeitstellung des Kontinents aus Gräbern, was eine ganz eigene Erhaltung und Auswahl voraussetzt, im Gegensatz zu den zahlreichen Funden aus Zerstörungsschichten oder von aufgegebenen Lagern, welche die Funde des späten 2. und 3. Jh. n. Chr. charakterisieren.

Auch spielt in der Spätantike die Diskussion um den Einfluss von Vorbildern aus dem Barbarikum auf die Militärgürtel eine wichtige Rolle. Diesen Umständen und Einflüssen können in einer zukünftigen Publikation besser Rechnung getragen werden. Mit der Wahl des Endpunktes wurde versucht, eine möglichst sinnvolle Aufteilung der Materialfülle zu erreichen. Keinesfalls soll damit angedeutet werden, dass es sich hier um einen völligen Traditionsbruch handelt; im Gegenteil: Die Entwicklung der spätrömischen Militärgürtel ist ohne die Voraussetzungen des 1.-3. Jh. n. Chr. nicht denkbar und die meisten Elemente spätrömischer Militärgürtel haben direkte Vorläufer in dieser Zeit.

Der theoretische Hintergrund des Teiles der vorliegenden Studie, der sich mit der sozialen Funktion des römischen Militärgürtels beschäftigt, liegt im Spannungsfeld der Kennzeichnung sozialer Gemeinschaften durch äußerliche Merkmale und der Art und Weise, wie diese äußerlichen Merkmale sich im Laufe der Zeit verändern.

Die Art und Weise, wie sich eine soziale Gemeinschaft durch den Gebrauch und die physische Erfahrung materieller Objekte definiert, ist seit einigen Jahren ein zentrales Thema der archäologischen Erforschung von Identität. Während individuelle Identität eine komplexe und veränderliche Matrix verschiedener Positionen in einer Gruppe sozialer Beziehungen ist, sind Gruppenidentitäten und Unterschiede zwischen Gruppen deutlich besser für die historische und archäologische Forschung zugänglich.²⁰

Der Ausdruck von Gruppenidentitäten in Kleidung wurde in der anthropologischen und archäologischen Forschung schon früh erkannt.²¹ Die Rolle äußerlicher Merkmale wie der Kleidung in der menschlichen Gesellschaft wird in der anthropologischen und soziologischen Literatur oft mit einer Sprache oder einem Code verglichen. Dieser Code wird genutzt, um die symbolische Position eines Individuums innerhalb der Gesellschaft zu kommunizieren. Kleidung hierfür besonders geeignet, da sie nicht nur unmittelbar sichtbar ist, sondern auch in der Lage, viele verschiedene Facetten der Identität einer Person gleichzeitig zu kommunizieren. Geschlecht, Status und Gruppenzugehörigkeiten sind essentielle Bestandteile der Identität, die immer (auch) durch Kleidung ausgedrückt werden.

²⁰ Siehe Davies/Gardner/Lockyear 2001.

²¹ Reinhard 2006, 115. – Peoples/Bailey 2010, 260.

I.1. Forschungsgeschichte

Die Beschäftigung mit der römischen Geschichte wurde von Beginn an durch ein Interesse am römischen Militär geprägt, da dieses als Fundament der Macht und Größe des römischen Reiches gesehen wurde. Nachdem sich die Forschung dabei zunächst lange ausschließlich auf die historischen Quellen stützte, kamen ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. auch die sich rasch entwickelnden archäologischen Forschungen hinzu, die bedeutende Beiträge zur Geschichte des römischen Militärs leisten konnten. Neben den Bauten des Militärs stand hierin auch zunehmend die Ausrüstung der römischen Soldaten im Mittelpunkt. Hierbei spielte Ludwig Lindenschmit der Ältere als Initiator der Gründung des „Centralmuseum für Vor- und Frühgeschichte für germanische und römische Altertümer“ (dem heutigen Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz) und dessen erstem Direktor eine bedeutende Rolle. Zusammen mit seinem Sohn und Nachfolger, Ludwig Lindenschmit dem Jüngeren, publizierte er in dem vierbändigen Monumentalwerk „Altertümer unserer heidnischen Vorzeit“ viele römische Ausrüstungsgegenstände, unter anderem auch Gürtelbronzen.

Der erste Beitrag, der sich mit den historischen Quellen zum Soldatengürtel beschäftigt, ist dem Gymnasialprofessor und Direktor des Gymnasiums zu Plön, A. Müller zu verdanken. Er wertete bereits 1873 die damals bekannte antike Literatur in Hinsicht auf das *cingulum militare* aus.²² Sein Werk blieb lange der Standard und erst 1993 wurden die historischen Quellen erneut und unter Hinzuziehung der inzwischen entdeckten Papyri und anderen dokumentarischen Quellen zusammengefasst.²³

Im 20. Jh. wurde auf den Gürtel meist nur in Überblickswerken zur Ausrüstung eingegangen. Dabei können vor allem zwei Forschungsansätze beobachtet werden: Zum einen eine Auswertung der römischen Bildwerke (hauptsächlich Reliefs), auf der die Ausrüstung abgebildet ist, und zum anderen die Auswertung der archäologischen Funde der Ausrüstungsteile selbst. Als exemplarisch für diese zweigeteilte Forschung können zwei Dissertationen gelten, die beide auf ihre Art die Forschung zum Soldatengürtel in hohem Maße beeinflusst haben. Die erste ist die wegweisende, und lange unpublizierte Dissertation von Hannsjörg Ubl, in der die Grabreliefs aus Noricum und Pannonien anhand eigenhändiger Zeichnungen auf ihre Aussagen zur Ausrüstung ausgewertet wurden.²⁴ Bei der zweiten handelt es sich um die 1977 erschienene Dissertation von Jürgen Oldenstein, in der die Metallbeschläge der ergrabenen Kastelle des Obergermanisch-Rätischen Limes vorgelegt und analysiert wurden.²⁵

Das Interesse an der Ausrüstung des römischen Soldaten nahm ab den späten 1970iger Jahren unter anderem durch das Entstehen von Reenacter-Gruppen zu. Diese versuchten, römische Militäreinheiten so originalgetreu wie möglich nachzustellen. Dabei wurden viele wertvolle Erkenntnisse zur Ausrüstung gewonnen, die sich nur aus dem praktischen Umgang ergeben. Ein weiterer Impuls wurde der Forschung durch die Roman Military

²² Müller 1873.

²³ Bishop/Coulston 1993.

²⁴ Die Dissertation wurde 1969 an der Universität Wien eingereicht und im Dezember 2013 endlich publiziert. Siehe Ubl 2013.

²⁵ Oldenstein 1977.

Equipment Conference gegeben, deren regelmäßige Veranstaltungen seit den 1980iger Jahren den internationalen Kontakt unter den Forschern sehr gefördert haben und in deren Veröffentlichungen (vor allem das *Journal of Roman Military Equipment Studies*) viele wichtige Beiträge erschienen.

Einen bedeutenden Antrieb für die Forschung zur Ausrüstung des römischen Soldaten stellt auch das 1993 erschienene, zusammenfassende und ausführlich mit weiterführender Literatur versehene Buch von Mike Bishop und Jon Coulston zur römischen Militärausrüstung dar.²⁶ Es war so erfolgreich, dass nach dreizehn Jahren ein überarbeiteter Zweitdruck erschien, eine seltene Leistung in der Archäologie.²⁷ Im generellen Auftrieb, den die Forschung zur Ausrüstung des römischen Soldaten in dieser Zeit erfuhr, erschienen viele bedeutende Einzelstudien zum Gürtel und seinem Umfeld, die hier nicht alle aufgeführt werden können, die vorliegende Arbeit aber unendlich bereichern.

Untersuchungen zur Gemeinschaft der Soldaten, im Englischen prägnanter und umfassender ‚military community‘²⁸ genannt, sind ein aus den letzten Jahrzehnten datierender Beitrag der Forschung und beschäftigen sich mit den Soldaten als sozialer Gruppe²⁹, ihrer ethnischen Herkunft³⁰, religiösen Affiliation³¹, und internen Hierarchie³², ihrer Versorgung³³, ihren Frauen³⁴, Familien und Dienern³⁵ und verschiedenen anderen Aspekten der Lebensumstände der Soldaten und ihrer Angehörigen.³⁶

Innerhalb dieser Fragestellungen wurde die Ausrüstung zunehmend als Indikator für verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen genutzt, wie beispielsweise die Rückkehr der Soldaten in die Heimat oder die gesteigerte Religiosität der Soldaten während der Reichskrise des 3. Jh. n. Chr.³⁷

Hierbei wurden die für die Ausrüstung ausschlaggebenden Studien stark von John Keegan innovativer ‚bottom-up‘ Studie zum Verlauf von historischen Schlachten inspiriert.³⁸ Als bislang gelungenste Kombination kann die von Simon James 2011 vorgelegte Studie gelten, welche die Geschichte des römischen Reiches mit der des römischen Militärs und seiner Hauptwaffe, dem römischen Schwert, zu verbinden weiß.³⁹ Hierdurch werden die Wechselwirkungen zwischen diesen drei Institutionen auf oft überraschende Weise deutlich.

²⁶ Bishop/Coulston 1993.

²⁷ Bishop/Coulston 2006

²⁸ Der Begriff wird verschieden definiert, schließt aber immer die Familien der Soldaten (legale und illegale Frauen, Kinder, abhängige Verwandte) mit ein. Daneben können auch die Diener und Sklaven der Soldaten und mit den Soldaten in enger Verbindung stehende Händler und Dienstleister gemeint sein. Siehe Roxan 1991. - Maxfield 1995. - James 2006.

²⁹ Alston 1995. - Pferdehirt 1995. - Goldsworthy / Hanyes 1999. – James 1999. – Coulston 2005.

³⁰ Van Driel-Murray 2003. – Derks / Roymans 2006.

³¹ Haynes 1993. - Henig 1984. - Irby-Massie 1999.

³² Speidel 1973. – Breeze / Dobson 1993.

³³ King 1984. – King 1999. – Stallibrass / Thomas 2008.

³⁴ Roxan 1991, Van Driel-Murray 1998. – Phang 2001. - Brandl 2008.

³⁵ Speidel 1989. – Phang 2005.

³⁶ Maxfield 1995. - James 2006. – Anderson 2009.

³⁷ Nicolay 2007. – Fischer (in Vorbereitung).

³⁸ Keegan 1976.

³⁹ James 2011.

Die Forschung zur Kleidung in der Antike hat in den letzten Dekaden neue Impulse erfahren. Diese lassen sich sowohl auf die Neuaufnahme von bereits seit Jahren in Museumsdepots lagernden Kleidungselementen zurückführen als auch auf Neuentdeckungen von durch Feuchtbodenlagerung erhaltenen Textilfunden in Nordwesteuropa.⁴⁰ Daneben muss aber vor allem die Funktion von Kleidung als Marker von Identität als Impuls für das neuen Forschungsinteresse gelten, zusammen mit den in den letzten Jahren stärker in den Vordergrund gerückten Forschungsgebieten des antiken Alltags und der antiken Wirtschaft.⁴¹

Das verstärkte Interesse an antiker Kleidung fand besonderen Ausdruck in dem von 2006 bis 2012 stattfindenden europaweiten Forschungsprogramm „DressID“, das mit Mitteln der Europäischen Union finanziert wurde.⁴² Durch die innerhalb des Projektes angeregten und finanzierten Forschungsarbeiten und Konferenzen wurden dem gesamten Forschungsbereich bedeutende Impulse gegeben.⁴³ Diese erstreckten sich auch auf die Kleidung des Militärs: In einer 2008 in Kopenhagen stattfindenden Tagung wurde neben den identitätsstiftenden Eigenschaften bestimmter Kleidungsstücke auch die Textilproduktion für das Militär in diversen Beiträgen diskutiert.⁴⁴

I.2. Konzept

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war meine im Sommersemester 1997 an der Universität zu Köln eingereichten Magisterarbeit, in der ich die historischen, bildlichen und archäologischen Quellen zum Militärgürtel des 1.-2. Jh. n. Chr. in den germanischen Provinzen und Raetien auswertete. Nach Abschluss meiner Dissertation kehrte ich im Rahmen einer Post-Doc-Studie im Sommer 2002 zum Soldatengürtel zurück. Diese wurde ein Jahr lang mit Hilfe des Denkmalförderungsprogrammes des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Land Nordrhein-Westfalen gefördert, was mir ermöglichte, den Katalog um einen Großteil der Funde aus dem Rest des Reiches zu erweitern. Nach dem Ende des Stipendiums wurde der Katalog in den anschließenden Jahren trotz anderweitiger Arbeit weiterhin ergänzt, allerdings geschah dies nun sporadischer. Zudem ergaben sich immer öfter Gelegenheiten, verschiedenen Artikel im Zusammenhang mit dem Soldatengürtel zu publizieren.

Der Wechsel von der deutschen in die niederländische Forschung öffnete mir vor zehn Jahren nicht nur beruflich neue Möglichkeiten, sondern zeigte mir auch neue Forschungsansätze auf. Während die so genannte theoretische Archäologie in der deutschen Forschung erst jetzt langsam Fuß zu fassen scheint, wurde die niederländische Archäologie schon Jahrzehnte früher stark aus dem angelsächsischen Raum mit seiner auf Theorie ausgerichteten Archäologie beeinflusst. Die theoretische Archäologie versucht, mit Hilfe neuartiger Fragestellungen, theoretischer Modelle und

⁴⁰ Paetz gen. Schieck 2005.- Möller-Wiering 2011.

⁴¹ Sebesta/Bonfante 1994. - Cleland et al. 2005 (mit einer Zusammenfassung der Forschungsgeschichte in der Einleitung). – Edmonson/Keith 2008. – Rothe 2009. - Rothe 2010 – Ivleva 2012 – Grabherr et al. 2013.

⁴² Siehe <http://www.dressid.eu/>.

⁴³ Die vollständige Bibliographie der 222 mit dem Projekt verbundenen Publikationen kann hier eingesehen werden: <http://www.dressid.eu/publications/bibliographies>.

⁴⁴ Nosch 2011.

anthropologischer Vergleiche neues Licht auf bekannte Phänomene zu werfen und so unsere Kenntnis der Antike zu vergrößern. Dies gilt insbesondere für Fragen nach der sozialen Nutzung von Gegenständen, die in der Vergangenheit häufig in Dichotomien von römisch-einheimisch oder reich-arm stecken blieben. Hier können Fragestellungen, die mit Hilfe von psychologischer Forschung oder Vergleichen mit anderen Kulturen entwickelt wurden, eventuell anthropologische Konstanten entdecken, die weitergehende Einsichten verschaffen.

Andererseits ist die gründliche Bearbeitung von Funden und insbesondere ihre Typologisierung eine Stärke der deutschen Forschungstradition. Dabei wird die Erstellung einer Typologie nicht als simpel und daher langweilig angesehen, sondern als eigenständige wissenschaftliche Leistung, wie auch ein ausführlicher und gut strukturierter Katalog.

Diese beiden wichtigen Hilfsmittel der Archäologie sind in den Niederlanden durch die Betonung der theoretischen Archäologie ins Hintertreffen geraten. Arbeiten, die sich mit Funden befassen, nutzen zwar meist Typologien, erklärten sie jedoch nicht mehr. Die Funde werden nur sehr knapp und tabellarisch erschlossen und meist nur noch in Auswahl abgebildet. Auf diese Weise wird es unmöglich, die Einordnung der Funde in bestimmte Typen selbst beurteilen zu können und so die Argumentation des Autors nachzuvollziehen.

Die Unterbewertung von fundbezogenen Arbeiten resultierte auch darin, dass stets weniger Abschlussarbeiten sich mit Funden befassen und die gründliche Kenntnis der Funde und Typologien auf diese Weise in den Hintergrund geriet. Aber auch eine Arbeit mit einem theoretischen Überbau kann nur dann überzeugen, wenn sie auf einem guten Fundament gründlicher Fundkenntnis und einer klar strukturierten und gut erklärten sowie durch Abbildungen nachvollziehbaren Typologie steht.

Für die hier vorliegende Arbeit ergab sich hieraus ein Mischkonzept, das versucht, die Vorteile beider Forschungskulturen miteinander zu verbinden. Der deutschen Forschungstradition sind der Katalog mit seiner relativ detaillierten Typologie mit Datierung und Verbreitung der Typen und den Abbildungen der Funde geschuldet, wie auch die ausführliche Auseinandersetzung mit den Darstellungen des Gürtels. Eher der niederländisch-angelsächsischen Tradition entspringen die Teile der Arbeit, die sich mit der sozialen Nutzung des Gürtels befassen oder die hierfür den theoretischen Hintergrund bilden.

I.3 Struktur

Nach einer allgemeinen Einführung und einem Überblick über die Struktur des Buches in der Einleitung, sollen im anschließenden Kapitel die sozialwissenschaftliche Basis für das Verständnis von Identität und sozialer Gruppe erläutert werden.

Im dritten Kapitel werden die Entwicklung und das Aussehen der spezifischen sozialen Gruppe der Soldaten beschrieben. Dies dient dazu, den sozialen Nährboden für die Entwicklung des Soldatengürtels zum Standesmerkmal der Soldaten zu erläutern. Hierzu wird zunächst der Aufbau der römischen Armee erläutert, um anschließend einen Überblick über die Lebensumstände und – soweit aus den historischen Quellen erschließbar - die geistige Haltung der Soldaten zu geben. Am Ende werden die Resultate der ersten beiden Kapitel miteinander verbunden, um zu einem Ergebnis zu kommen.

Im folgenden Kapitel werden die sozialwissenschaftlichen Hintergründe für den Ausdruck von Identität durch Kleidung und Mode dargelegt. Dabei wird insbesondere auf die Kleidung von Kriegerern und Soldaten eingegangen.

Um den Gürtel als Kleidungsstück vor dem Hintergrund der Kleidung der Soldaten besser bewerten zu können, wird im fünften Kapitel die soziale Bedeutung der Kleidung in der römischen Kaiserzeit allgemein und die Entwicklung der Kleidung der Soldaten im Besonderen beschrieben. Auch hier schließt eine gemeinsame Betrachtung der erlangten Resultate das Kapitel ab.

Im anschließenden Kapitel wird auf die schriftlichen Quellen zum römischen Soldatengürtel eingegangen. Neben Aussagen zu Aussehen, Wert und Besitz des Gürtels soll auch versucht werden, die korrekte lateinische Bezeichnung zu ermitteln. Überdies wird auf die verschiedenen Quellen eingegangen, in denen der Soldatengürtel als emblematisches Kleidungsstück beschrieben wird.

Das siebte Kapitel analysiert die Darstellungen der Soldatengürtel anhand eines Kataloges von fast 300 Monumenten mit Reliefs oder rundplastischen Darstellungen von Gürteln sowie unter Heranziehung der wesentlich kleineren Gruppe zweidimensionaler Darstellungen (Mumienportraits, Wandmalereien und Mosaiken). Bei den meisten archäologischen Funden handelt es sich um einzelne, aus dem Zusammenhang gerissene Metallbeschläge, die nur in wenigen Fällen (Grab- und Schatzfunde) zum Aussehen des Gürtels und der Anbringung der Metallbeschläge beitragen können. Glücklicherweise steht uns mit dem Korpus der Soldatengrabsteine und den Reliefs der Triumphalarchitektur eine große Gruppe von Darstellungen der Soldaten mit ihren Gürteln zur Verfügung, die uns die Rekonstruktion der Trageweise des Gürtels und der Anbringung der verschiedenen Beschläge mit einiger Sicherheit erlauben. Da diese Monumente verschiedene Ziele und ein unterschiedliches Publikum haben und die Darstellungen der Gürtel von verschiedener Qualität und Genauigkeit sind, ist es nötig, diese Faktoren in die Überlegungen einzubeziehen, um die Zuverlässigkeit der Darstellungen in Bezug auf den Gürtel beurteilen zu können.

Im folgenden Kapitel sind die wenigen Informationen, die zum Ledergurt des Gürtels aus den Quellen zu gewinnen sind, zusammengetragen. Da bislang – bis auf minimale Reste - keine zum Militärgürtel gehörigen Ledergurte gefunden wurden, handelt es sich hauptsächlich um allgemeine Erkenntnisse zur Lederverarbeitung und eine Auswertung der bildlichen Darstellungen.

Im neunten Kapitel werden die verschiedenen Techniken der Herstellung und Verzierung der metallenen Beschläge erklärt und die Organisationsmöglichkeiten der Produktion dieser Gegenstände anhand der Quellen diskutiert.

Das folgende Kapitel stellt einen Überblick über die Entwicklung der Formen der Metallbestandteile des Gürtels und ihrer chronologischen und regionalen Verbreitung dar. Dies wurden in Perioden aufgeteilt, für die jeweils auch ein kurzer Überblick der relevanten Ergebnisse aus anderen Kapiteln gegeben wird.

Dem schließt sich ein Kapitel mit den aus diesen Daten gewonnenen Schlussfolgerungen an. Hier soll auf die visuellen, akustischen und physischen Besonderheiten der verschiedenen Gürteltrachten und ihr Einfluss auf die Körperhaltung der Soldaten eingegangen werden. Daneben wird der Gürtel in Verbindung mit den anderen Teilen der Ausrüstung und Kleidung des Soldaten diskutiert. Auch soll auf die Entwicklung der verschiedenen Gürtelmoden eingegangen werden. Es soll versucht werden, Fragen zur Verbreitung der verschiedenen Moden und der Gleichartigkeit der Ausrüstung einzelner Einheiten wie auch der Unterschiede zwischen den verschiedenen Waffengattungen (Infanterie, Kavallerie, Marine) zu klären. Abschließend soll auf die soziale Bedeutung des Gürtels und die Gruppenidentität der Soldaten, der sozialen Funktion des Gürtels und der Funktion und Funktionsweise der Gürtelmoden eingegangen werden.

Hieran schließt sich der technische Teil der Arbeit mit der Bibliographie, den Katalogen und Tafeln an.

Die beiden zum Text gehörigen Kataloge und die zu ihnen gehörigen Tafeln sind auf der beigegebenen CD zu finden. Der Katalog der Gürtelbestandteile ist wie folgt aufgebaut: Die metallenen Gürtелеlemente sind nach ihrer Funktion (Gürtelschließe, Beschläge, Scheidenbefestigung, Teile des Schurzes, Gürtelnieten und Riemenanhänger) gegliedert, innerhalb dieser Kategorien sind die Funde in Typen eingeteilt, die wiederum ungefähr chronologische geordnet sind. Die Einführung zu jedem Typ gibt neben einer Beschreibung der Charakteristika dessen Datierung und Verbreitung an, gefolgt durch einen Katalog der relevanten Funde. Bei diesen handelt es sich ausschließlich um publizierte Funde aus Grabungspublikationen, Museumskatalogen oder Aufsätzen. Geographisch wurden die Funde nicht weiter eingeschränkt, die Fundorte liegen im gesamten Römischen Reich und über dessen Grenzen hinaus. Die chronologische Begrenzung des Kataloges bildet das sogenannte Prinzipat (27 v. Chr. – 293 n. Chr.). Sie beginnt mit den ersten Funden von beschlagenen Gürteln um die Zeitenwende und endet noch vor der Einführung der spätantiken Gürtel.

Die Tafeln zu den Funden von Gürtелеlementen enthalten (bis auf wenige Ausnahmen) die Abbildungen der im Katalog aufgeführten Funde. Die Zeichnungen wurden aus den

Originalpublikationen entnommen und auf 1:2 konvertiert. Die Literaturverweise zu den Abbildungen entsprechen den Literaturangaben zu den entsprechenden Stücken im Katalog.

Der Katalog der Darstellungen von Gürteln mit den relevanten Informationen und der Literatur zu den Monumenten schließt sich hieran an. Auch die Abbildungen der Monumente mit Darstellungen von Gürteln wurden aus den Originalpublikationen und von zwei Internet-Bilddatenbanken zu römischen Reliefs (Arachne und VBI ERAT LVPA) übernommen. Die Literaturverweise zu den Abbildungen entsprechen den fett gesetzten Literaturangaben zu den entsprechenden Stücken im Katalog.

Daneben findet sich auf der CD eine Liste aller Gürtelteile, die in Zusammenhang mit anderen Gürtелеlementen gefunden wurden. Die Absicht ist, dem Leser die Rekonstruktion dieser Gürtel zu erleichtern.